Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 21. Februar 1888. Nr. 88.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf den Monat März für die täglich einmal erscheinende Pommersche Zeitung mi 50 Pf., auf die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 67 Pf. Bestellungen nehmen alle Postämter an.

Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 20. Februar. Die Kommission des Reichstages zur Vorberathung des Antrages Dr. Lieber Hitze betreffend Abänderungen und Ergänzungen der Gewerbeordnung (Sonntagsarbeit) begann gestern ihre Berathungen. Zunächst wurde eine allgemeine Diskussion über den Artikel 1 des Antrages eröffnet, welcher die Bestimmungen enthält, die an die Stelle des § 105 der Gewerbeordnung treten sollen. Absatz 2 des § 105a wurde ebenfalls einstimmig in folgender Fassung genehmigt: „Handelstreibende dürfen ihre Gehülfen und Lehrlinge an Sonn- und Festtagen im Ganzen höchstens fünf Stunden beschäftigen. Anfang und Ende der Dauer ist der Polizeibehörde anzuzeigen. Die Beschäftigung muß für alle in demselben Geschäfte beschäftigten Gehülfen und Lehrlinge gleichzeitig stattfinden. Das Schank- und Verkehrsgewerbe, sowie der Verkehr auf Messen und Jahrmärkten fallen nicht unter diese Bestimmungen." Absatz 3 erhält folgende Fassung: „Welche Tage als Festtage gelten, bestimmen unter Berücksichtigung der örtlichen und konfessionellen Verhältnisse die Landesregierungen." Dieser Satz wird mit 9 gegen 7 Stimmen angenommen, während der von Dr. Lieber beantragte Zusatz: „An den besonderen Festtagen seiner Konfession kann kein Arbeiter zum Arbeiten verpflichtet werden", gestrichen wird. Absatz 4 wird nach längerer Debatte folgendermaßen formulirt: „Arbeiten zur Reinigung und Instandhaltung, durch welche der regelmäßige Fortgang des eigenen oder eines fremden Betriebes bedingt ist, sowie Arbeiten, welche nach der Natur des Gewerbebetriebes einen Aufschub oder eine Unterbrechung nicht gestatten, fallen unter die vorstehenden Bestimmungen nicht."

— In einer Berufsgenossenschaft war es mehrfach vorgekommen, daß Unternehmer wegen der Beiträge, welche sie für ihre freiwillige Selbstversicherung zu zahlen hatten, fruchtlos exequirt wurden. Die Genossenschaftsversammlung beschloß mit Rücksicht darauf, daß nur Derjenige Rechte in Anspruch nehmen könne, welcher die damit verbundenen Lasten trage, einen Nachtrag zum Statut, in welchem der Vorstand für berechtigt erachtet wurde, einem Genossenschaftsmitglied, dessen Selbstversicherungsbeiträge sich als uneintreibbar erwiesen haben, die Berechtigung zur ferneren Selbstversicherung zu entziehen, und in welchem zugleich ausgesprochen ist, daß, wenn der Vorstand von dieser Befugniß Gebrauch macht, die bisherige Versicherung mit dem Tage der Zustellung des bezüglichen Beschlusses des Vorstandes an das Genossenschaftsmitglied, unbeschadet des dem letzteren zustehenden gesetzlichen Beschwerderechts, erlischt. Der betreffende Statutnachtrag ist vom Reichs-Versicherungsamt (Nr. 470) genehmigt worden.

— Gegenüber den von einem Berufsgenossenschaftsvorstande geäußerten Zweifeln hat das Reichs-Versicherungsamt durch Bescheid vom 10. Dezember 1887 (Nr. 472) ausgesprochen, daß gemäß § 18 Absatz 1 des Unfallversicherungsgesetzes bei der Berechnung der Zuschläge zur Bildung des Reservefonds als „Entschädigungsbeträge" auch an die Ausländer, welche dauernd das Reichsgebiet verlassen, auf Grund des § 67 a. a. O. gezahlten Kapitalabfindungen in Anrechnung zu bringen sind.

— Der Geschäftsführer der „deutschen Turnerschaft", Dr. Götz, hat dem Kriegsminister auf dessen Wunsch das Ergebniß der Ermittelungen über die Zahl der in den Jahren 1870 und 71 mit dem eisernen Kreuz ausgezeichneten Turner zugeben lassen. Es hat sich folgendes für die deutsche Turnerschaft sehr ehrenvolle Resultat herausgestellt: Während von allen überhaupt aktiv am Kampfe betheiligten Mannschaften etwa 3²/₃ Prozent mit dem eisernen Kreuz dekorirt wurden, erhielten diese Auszeichnung von allen Turnern, die dem Feinde gegenüberstanden, etwa 5¹/₃ Prozent.

— **Aus Brüssel, 19. Februar,** wird uns geschrieben: Nicht um Stanley allein ist man in den Kreisen der Kongoregierung besorgt, sondern das undurchdringliche Dunkel, in welches beharrlich der ganze Oberkongo sich hüllt, wirkt beängstigend. Auch die neueste Kongopost hat das Dunkel nicht aufgehellt. Es fehlt jede Nachricht von den Stanleyfällen, in denen der Araberhäuptling Tippo Tipp „Namens des Kongostaates" das Regiment führt; es fehlt jede Kunde vom oberen Kassaistrome und von der Station Luluaburg, von welcher man schon seit acht Monaten nichts gehört hat; ebensowenig weiß man, was aus dem belgischen Lieutenant Le Marinel, der Wißmann begleitet hatte, geworden ist. Man hofft, daß er Luluaburg erreicht hat. Vor Allem erwartet man, daß die jetzt gemeldete Abreise der neu ausgerüsteten militärischen Expedition, welche direkt nach der Station an den Fällen sich begiebt, das Dunkel [illegible] wird. Unter Führung des Kapitäns Van de Velde, der von 2 Offizieren, einem Verwaltungsbeamten und 60 Haussa- und Bangala-Soldaten begleitet wird, hat sich die Expedition am 19. Dezember in Boma eingeschifft, dampft bis Matadi und tritt von dort aus den Landmarsch nach dem Stanleypool an, von wo sie mit den Staatsdampfern nach den Fällen befördert wird. Heute muß sie ihrem Ziele nahe sein, aber das Unternehmen ist mit Rücksicht auf die feindliche Stimmung der Araber gefahrvoll und der Erfolg bleibt zweifelhaft. Man hat bisher angegeben, die geringe Zahl der Dampfer auf dem Oberkongo sei an dem Ausbleiben der Nachrichten schuld. Das ist nicht ernsthaft. Nicht weniger als zehn Dampfer befahren gegenwärtig den Oberkongo und kein einziger hat Nachrichten erhalten. Zweifellos hemmen die Araber das Ueberbringen von Nachrichten und daher das Dunkel. Uebrigens sind gegenwärtig vier neue, theils dem Kongostaate, theils Faktoreien gehörige Dampfer nach Leopoldville unterwegs, so daß binnen Kurzem 14 Dampfer den Oberkongo und seine Zuflüsse befahren werden.

Auch ein neuer Todesfall wird vom Kongo gemeldet; Herr von Rothkircke, im Dienste der Sanford-Exploring Expedition, ist dem Klima erlegen.

Um einen schnellen Nachrichtendienst zu erzielen, werden jetzt zwischen Boma und Matadi und Boma und Banana mit Brieftauben Versuche angestellt.

Köln, 19. Februar. Die Staatsanwaltschaft erläßt folgende Bekanntmachung: Von zahlreichen Privatpersonen, Buchhandlungen und Zeitungsexpeditionen laufen seit mehreren Monaten täglich Werthsendungen, Bestellbriefe und sonstige Postsendungen an eine Buchhandlung Julius Booz zu Köln ein. Da anscheinend Erkundigungen über die Firma vor Anknüpfung von Geschäftsverbindungen mit derselben nicht für nöthig erachtet worden, so diene dem Publikum zur Nachricht, daß eine Buchhandlung Julius Booz hier nicht besteht, wohl aber ein Strafgefangener Julius Booz, welcher seit dem 20 Dezember 1887 in der hiesigen Strafanstalt eine gegen ihn durch Urtheil des königlichen Schöffengerichts hier vom 19. Dezember 1887 wegen Betrugs erkannte Gefängnißstrafe von 6 Monaten verbüßt und gegen welchen ein neues Strafverfahren wegen Betruges schwebt.

München, 19. Februar. Die politischen Wege der beiden Richtungen innerhalb der ultramontanen Partei, der Gemäßigten und der Extremen, gingen in letzter Zeit wieder weit auseinander. Das „Fränkische Volksblatt", welches die extreme Richtung fast allein vertritt — ein Abgeordneter dieser Schattirung sitzt nicht im Landtag —, brach über die Haltung der Zentrumspartei vollständig den Stab und rieth, nachdem „nun auch der Kultusetat in der bekannten jammervollen Weise im Plenum zu Ende berathen" sei, die Landtagssession, die an Interesse ohnehin sehr viel eingebüßt, zu schließen und so wenigstens dem Lande weitere Kosten zu ersparen. Dem gegenüber vertheidigten die Organe der gemäßigten Richtung die Haltung der Zentrumspartei im baierischen Landtag. Nur in der Form, nicht im Wesen, habe sich die Taktik der Partei geändert, auch sei das Ministerium Lutz nicht mehr dasselbe wie früher, und sei den Wünschen der katholischen Bevölkerung entgegengekommen. Das Maßhalten sei der Fraktion durch die Verhältnisse aufgezwungen, denn nur so lange sie sich in den Formen bewege, die sie zur Zeit beobachte, sei ihre Einigkeit und ihre Mehrheit gesichert. — Diese Entgegnung klingt mehr entschuldigend als zuversichtlich, und das „Fränk. Volksblatt" replizirt darauf mit der Behauptung „mit der jetzigen Taktik verliere die baierische Zentrumspartei jede Fühlung mit dem katholischen Volke" und schon jetzt lasse sich mit apodiktischer Sicherheit voraussagen: „Wenn die ultramontanen Abgeordneten in dem allerdings sehr bequemen Geleise des bisherigen Berathungsganges weiter fahren, wird nicht nur die bei den letzten Landtagswahlen viel beklagte Indolenz der Wähler noch um ein Beträchtliches vermehrt werden, sondern es werden sich auch jene Elemente, die bisher die treuesten Verfechter der Zentrumspartei waren, grollend von der politischen Arena zurückziehen und den Ereignissen eben ihren Lauf lassen." — Das wären für die Gegner der Ultramontanen recht erfreuliche Aussichten; die „N. Würzbg. Ztg.", die die Zustände im ultramontanen Lager schon länger kennt, bemerkt aber wohl mit Recht dazu:

„Wir wollen's abwarten. Man hat Gründe zu der Annahme, daß das „Fränkische" und seine Hintermänner eine solche Politik der Sezession und abwartenden Zurseitetretens, mögen sie damit noch so laut drohen, doch im Ernstfall niemals ausführen werden. Wenn es zur Wahl kommt, werden Gemäßigte und Extreme wieder Arm in Arm auftreten und wäre es nur ein Akt wohlwollenden gegenseitigen Ausgleichs, wenn einmal in Unterfranken die Extremen, denen bisher die Gemäßigten folgen mußten, nun umgekehrt in die Schlachtlinie der Angeführten einireten würden."

Gegenüber dem Rumor, den die jüngste päpstliche Enzyklika in der baierischen Presse verursachte, wird sehr bemerkt, daß keiner der baierischen Bischöfe in seinem diesjährigen Fastenhirtenbriefe dieses Aktenstück erwähnt hat, und die Themata der Fastenhirtenbriefe nur seelsorgerische Fragen, die mit der Politik nichts zu thun haben, bilden.

Ausland.

Wien, 20. Februar. Graf Andrassy sagt in einem an den Wiener Bürgerverein gerichteten Schreiben:

„Der deutsch österreichische Vertrag beabsichtigt, den europäischen Frieden und die Kraft, ihn zu erhalten. Diese Kraft besaß keines der beiden Reiche allein; beide Reiche aber sind nunmehr stark genug, um den Frieden als ihr Recht zu beanspruchen."

Paris, 18. Februar. Die Wahlreise des Ministers Flourens in das Departement der Hochalpen fängt an, ihre weiteren Kreise zu ziehen und wird namentlich in der Deputirtenkammer noch weitere [illegible]wirkungen haben.

Von den Radikalen, speziell von Anatole de la Forge, Laisant, Herisse, wird die Einbringung eines Antrages beabsichtigt, der darauf abzielt, aktiven Ministern die Bewerbung um ein Mandat als Abgeordneter oder Senator zu verbieten. In dem Antrage wird ferner den aus dem Amt scheidenden Ministern untersagt, sich vor Ablauf von 6 Monaten nach ihrer Demission als Kandidaten aufstellen zu lassen.

Außerdem war in parlamentarischen Kreisen die Rede von einer Interpellation nachstehenden Inhalts:

1) Ist es wahr, daß der Minister Flourens, bevor er die ihm angetragene Kandidatur annahm, sich der Mitwirkung des Präfekten des Departements der Hochalpen versichert hat?

2) Bestätigt es sich, daß die Regierung sich mit Hülfe von Drohungen und Versprechen des Gelingens der Wahl versichert hat?

3) Ist es richtig, daß der Souspräfekt von Embrun einem Buchdrucker jener Stadt gedroht hat, ihm die Druckaufträge seitens der Souspräfektur zu entziehen, wenn er nicht die Wahl des Ministers unterstütze?

4) Ist es zutreffend, daß Herr Flourens durch Vermittelung von zwei Parlaments-Mitgliedern seinem Konkurrenten um das Mandat, dem Herrn Euziere, Das zugesagt hat, was er etwa in der Verwaltungs- resp. Justizkarriere wünsche, wenn er geneigt sei, seine Bewerbung aufzugeben?

Die äußerste Linke soll, wie es heißt, die Absicht haben, die Wahl des Ministers, wenn sie erfolgen sollte, für ungültig erklären zu lassen.

Man glaubt hier, daß die vielen Unannehmlichkeiten, die ihm seine Reise eingetragen, den Minister dazu bestimmt haben, dieselbe abzukürzen und sich schnell nach Paris zurückzubegeben, wo er sehr erkältet und unwohl vor zwei Tagen wieder eingetroffen ist.

Der erste diplomatische Empfang des Ministers war so zahlreich von fremden Diplomaten besucht, wie noch selten. Theils waren es auf die Reise und auf die Wahlreden bezügliche Einzelheiten, über die man Aufklärung zu haben wünschte, theils handelte es sich um den Handelsvertrag mit Italien, der abermals in ein neues Stadium der Verhandlung gelangt ist.

Rom, 15. Februar. Seit einigen Tagen will man in der politischen Atmosphäre Pulverdampf wittern, obgleich Fürst Bismarck meinte, daß die bulgarischen Wirren kein genügender Grund sind, Europa von der Ostsee bis Palermo zu allarmiren. Der Kourtoisieaustausch zwischen dem englischen Admiral Hewett und den italienischen Behörden in Genua, sowie die nebelhafte Antwort Fergusson's auf die Anfrage Labouchere's über politisch-militärische Abmachungen zwischen England und Italien haben hier weniger Eindruck gemacht als in Paris, da man in Italien zwar des Wohlwollens Englands sicher ist, aber einer wirksamen Kooperation Englands im Mittelmeere zu Gunsten Italiens manche Zweifel entgegensetzt und nicht geneigt ist, sich für ausschließlich englische Interessen in unabsehbare Verwicklungen zu stürzen. Auch wird man trotz allen Freundschaftsversicherungen englischer Minister nicht leicht den Antheil vergessen, welchen Lord Salisbury an dem französischen Handstreich gegen Tunis hatte, und wie England zu allen Zeiten mit seinen Verbündeten umzuspringen pflegte.

Die Wahlkampagne des französischen Ministers Flourens im Departement der Hautes zeigt, daß man in Frankreich die lächerlichen Befürchtungen eines Angriffes von Seiten Italiens nicht loswerden kann. Es besteht zwar kein Grund, den Wahlreden des Herrn Flourens eine übermäßige Wichtigkeit beizulegen, da auch ein besonnener Mann nach einem reichlichen Wahlbankett die vorsichtige Abwägung der Bedeutung und des Eindruckes seiner Worte übersehen kann. Aber Herr Flourens, dem man in Italien mit der ausnehmendsten Höflichkeit und Zuvorkommenheit begegnete, scheint in seinem Eifer, Stimmen seiner Wähler zu werben, vorausgesetzt, daß das telegraphische Resumee seiner Rede in Briancon richtig ist, vergessen zu haben, daß er Minister des Aeußeren der Republik ist und ihm in dieser Stellung Diskretion und Vorsicht eine Pflicht sind, der sich allenfalls nur ein unbekannter Kandidat zu entziehen suchen könnte. Man flüstert sich hier geheimnißvoll zu, daß Crispi durch den General Menabrea Aufklärungen über die Rede des Ministers Flourens gefordert habe. An sich wäre dies wohl nicht unwahrscheinlich, da die italienische Regierung sich im vollen Rechte befände, eine solche Anfrage an das französische Kabinet zu stellen. Da aber Crispi es sich zur Pflicht gemacht hat, jeden diplomatischen Schritt zu vermeiden, welcher der hochgradigen Nervosität der Franzosen den Vorwand zu neuen Anschuldigungen kriegerischer Absichten Italiens bieten könnte, und da überdies der offizielle Text der Rede des Herrn Flourens noch nicht bekannt ist, muß jene Vermuthung vorläufig mit großer Vorsicht aufgenommen werden.

Petersburg, 18. Februar. Petersburg hat wieder einmal eine Skandal-Affaire ersten Ranges, welche der hier so üppig wuchernden Klatschsucht um so mehr Stoff bietet, als einestheils gar hochstehende Persönlichkeiten darin verwickelt sind und anderentheils die Erinnerung an die Affaire Juchanzew wieder wach gerufen wird. Der famose Bankier Juchanzew hatte es be-

kanntlich verstanden, als Verwalter eines Finanz-Instituts ungezählte Millionen verschwinden zu lassen, und der vor ein paar Jahren gegen ihn verhandelte Prozeß warf bereits sehr bedenkliche Schlagschatten in unser high life. Der Konkurs des jüngst verstorbenen Bankiers Fehleisen, um welchen es sich jetzt handelt, greift in dieselben Kreise hinein, wie seiner Zeit der Prozeß Juchanzew.

Die von einem Theil der Gläubiger gefürchtete Kuratel über den Fehleisen'schen Nachlaß ist angeblich verhängt. Zu Kuratoren wurden ernannt: der Schwager des Verstorbenen, General Hall, und Geheimrath Makow. Die Angelegenheit ist ebenso mysteriös wie verwickelt. Ein großer Theil der daselbst niedergelegt gewesenen Depots fehlt. So von dem Fürsten Jussopow 800,000 Rubel, von dem Herzog von Leuchtenberg 200,000, von Netjaschew-Malzew 400,000 Rubel ꝛc. Daß Veruntreuungen vorgekommen sind, erscheint zweifellos. Eine hohe Summe des Defizits wird wahrscheinlich aus der kaiserlichen Chatulle gedeckt werden. Es verlautet wenigstens, daß ein Theil der vorgefundenen Aktiva, bestehend aus verschiedenen großfürstlichen Wechseln (genannt werden Großfürst Nikolaus der Aeltere und der Herzog von Leuchtenberg) fast werthlos ist, weil kein Wechsel eines Mitgliedes des Kaiserhauses eingeklagt werden darf, die betreffenden Aussteller aber kaum für zahlungsfähig gelten.

Der Regelung dieser peinlichen Angelegenheit wegen fand wohl hauptsächlich auf Antrag der hinterbliebenen Familie, welche erklärte, die Erbschaft nicht antreten zu wollen, die Einsetzung einer Administration statt. Ein Theil jener Wechsel soll ursprünglich aus der Glanzzeit des Millionendiebes Juchanzew herrühren, welcher als Schwager des jetzt verstorbenen Bankiers Fehleisen (Juchanzew's Frau war die Schwester Fehleisens, die sich jedoch von ihrem Manne scheiden ließ) dabei die Hand im Spiel gehabt haben soll. Vor circa zehn Jahren gerieth das Bankhaus Fehleisen bereits einmal unverschuldet in schwere Verlegenheiten durch den Diebstahl von 1½ Millionen Rubel seitens eines seiner Angestellten. Man glaubte allgemein, Fehleisen hätte sich schon von jenem Schlage vollständig erholt; er galt bald wiederum für bestsituirt, genoß in den höchsten Kreisen großes Vertrauen, in Berlin, Paris und London großen Blankokredit. Der plötzliche Tod enthüllte unvermuthet den wahren Vermögensstand des Bankiers, dem in den letzten Jahren auch gewisse Beziehungen zu einer schönen Frau große Summen gekostet haben sollen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 21. Februar. Beim Betriebe der hiesigen Stadt-Fernsprecheinrichtung haben sich Unzuträglichkeiten dadurch ergeben, daß die Theilnehmer im Ortsverkehr den Mund beim Sprechen **zu dicht** an die Schallöffnung der Mikrophone bringen und **zu laut** sprechen. Die kaiserliche Ober-Post-Direktion macht daher darauf aufmerksam, daß bei der Verwendung von Mikrophonen **im Ortsverkehr** die Wiedergabe der Laute noch mit genügender Deutlichkeit erfolgt, wenn der Mund des Sprechenden 5—10 Zentimeter von der Schallöffnung des Mikrophons entfernt ist. Zu einer guten Verständigung ist kein sehr lautes, wohl aber **ein deutliches** Sprechen erforderlich. Im Fernverkehr (mit Berlin und dessen Vororten) muß der Mund allerdings dicht an die Schallöffnung des Mikrophons genähert werden, um eine genügend kräftige Lautwirkung zu erzielen.

— In der gestern abgehaltenen Sitzung des Komitees der „Stettiner Walzmühle" wurde der Beschluß gefaßt, für das Geschäftsjahr 1887 die Vertheilung einer Dividende von 30 pCt. für die Aktionäre in Vorschlag zu bringen.

— Aus den für 1887—1888 fälligen Zinsen der anläßlich der 50jährigen Dienst-Jubelfeier Sr. Majestät des Königs gegründeten, ursprünglich für unbemittelte Inhaber des Eisernen Kreuzes von 1813/15, nunmehr für solche des Militär-Ehrenzeichens bestimmten Stiftung haben Se. Majestät auf Vorschlag des Kriegsministeriums aus unserer Provinz die Inhaber des Militär-Ehrenzeichens Karl **Jocks**, Feldwebel der Halbinvaliden-Abtheilung 2. Armee-Korps hierselbst und Karl **Dahms**, Bezirks-Feldwebel in Franzburg, zur Berücksichtigung mit Ehrengeschenken von je 60 M. ausersehen.

— Zur möglichsten Vermeidung von Unglücksfällen sind neuerdings für die Lokomotiv- und Zugführer besonders vor den Bahnhofseinfahrten sog. Vorsignale eingeführt worden, welche die Richtigkeit der erforderlichen Signale extra nochmals bestätigen.

— Zu dem Kaufmann Wendt, Breite- und Wollweberstr.-Ecke, kam vor einiger Zeit ein Mann, welcher sich für den Fischhändler Gottlob **Lehmann** aus Jüterbog ausgab und zwei Werthpapiere in Höhe von 500 Mark einwechselte. Am 17. d. M. erschien der Mann wieder und nachdem er eine Kleinigkeit gekauft hatte, brachte er wiederum Werthpapiere zum Umwechseln vor, und zwar 9 Stück preußische konsolidirte Staatsanleihe im Gesammtwerth von 2300 Mark, 2 russische Papiere im Werthe von 1600 Mark. Herr Wendt erklärte, daß er sich erst über die Papiere bei einem Bankier erkundigen müsse und bestellte den angeblichen Lehmann zum nächsten Tage wieder; doch auch bei seinem Wiederkommen übergab er demselben das Geld nicht und hat sich derselbe seitdem nicht mehr sehen, die Papiere jedoch im Stich gelassen. Es wird angenommen, daß dieselben aus einem Diebstahl herrühren.

— Wie erst jetzt zur Anzeige gelangt, wurden am Abend des 17. d. M. 10 Tischlerlehrlinge, welche aus der Gewerbeschule zurückkehrten, in der Nähe des Königsthors von einem unbekannten, ca. 20 Jahre alten Menschen plötzlich überfallen, derselbe entlief sodann wieder in die Anlagen, nachdem er dem Tischlerlehrling Otto Knuth einen Messerstich in den Kopf beigebracht hatte.

— In der Woche vom 12. bis 18. Februar sind hierselbst 26 männliche, 17 weibliche, in Summa 43 Personen polizeilich als verstorben gemeldet darunter 20 Kinder unter 5 und 17 Personen über 50 Jahre. Von den Kindern starben 8 an Krämpfen, je 3 an Lebensschwäche, Entzündungen und Gehirn-Krankheiten, und je 1 an Durchfall und Keuchhusten. Von den Erwachsenen starben 4 an Altersschwäche, 3 an Schwindsucht, 2 an Krebskrankheiten und 1 an Schlagfluß.

— In **Podejuch** feierte am letzten Sonnabend der Verschönerungs-Verein unter zahlreicher Betheiligung und Anwesenheit vieler Gäste aus Stettin, Finkenwalde, Damm u. s. w. sein Stiftungsfest. Der Saal des Frank'schen Gasthofes konnte kaum die Festtheilnehmer alle beherbergen. Das reiche Programm des Festes bestand aus Liedervorträgen, Zauber-Aufführungen, Theater, lebenden Bildern und dem obligaten Ball. Alles ging vorzüglich und unterhielt die Fest-Theilnehmer auf's Beste. Die Konzert- und Tanzmusik wurde von Mitgliedern der Pelz'schen Kapelle ausgeführt. Der Verschönerungs-Verein hat in den 3 Jahren seines Bestehens schon schöne Erfolge erzielt. Der Ort selbst ist durch Baumanlagen wesentlich verschönt und die nahe, herrliche Buchhaide mit Wegverbesserungen, Wegweiser u. s. w. versehen worden. Der Verein zählt auch in Stettin manches Mitglied. Dem Vorstand muß für seine rührige Thätigkeit im Ganzen wie die gelungene Ausführung der Stiftungsfeier im Besonderen volle Anerkennung gezollt werden. Wie wir hören, beabsichtigt der Verein sich an die Oeffentlichkeit mit der Bitte zu wenden, seine schwachen Geldmittel ein wenig zu unterstützen.

Stadt-Theater.

Das hiesige Stadttheater bietet dem Stettiner Publikum in diesem Jahre eine Reihe der ausgezeichnetsten Genüsse. Herr Direktor Cabisius hat nicht nur für treffliche Dekorationen gesorgt; er hat auch Gäste herzuziehen gewußt, welche die Zuschauer zu entzücken verstehen: Sonntag Frau Mary Basta-Pascalides, Hofopernsängerin aus München, als Rosine im Barbier von Sevilla, Montag Herr Hofschauspieler Karl Sontag als Dr. Wespe, Dienstag Frau Mary Basta-Pascalides als Susanne in Hochzeit des Figaro, wir können dem Direktor, wie dem Publikum zu dieser Fülle des Gebotenen nur gratuliren. Frau Mary Basta-Pascalides ist eine überaus liebliche Erscheinung, zierlich gebaut, und voll echt mädchenhafter, schelmischer Grazie, daß man es dem Grafen nicht verdenken kann, wenn er sich in jeder Rolle in sie verliebt, dazu eine Koloratur-Sängerin bester Art. Wir haben von den ersten Sängerinnen Berlins weichere, glockenartige Töne gehört, aber reiner, eleganter in den Passagen, Trillern und Läufen bis in die höchste Höhe und in beträchtliche Tiefe keine, und dabei das Spiel reizend, wie das der Lucca, und überaus lieblich und schelmisch, das ist wirklich eine Leistung, man weiß nicht, soll man mehr Auge oder mehr Ohr sein, soll man mehr die Kunst oder die glückliche Natur bewundern. Und ähnlich Herr Karl Sontag als Dr. Wespe. Der Künstler hat sich so in diese Rolle eingelebt, daß man den Dr. Wespe leibhaftig vor sich sieht, mit ihm dichten und erfinden muß, der Dr. Wespe steht nicht nur im Porträt, nein in seinem innersten Denken und Fühlen vor uns und dies ist es, was alle Zuschauer in seiner wahren Komik so unwiderstehlich fortreißt, daß auch die ernstesten Männer und die sprödesten Damen in lautes Lachen ausbrechen und in übersprudelnde Heiterkeit versetzt werden, und dabei bietet der Künstler in jeder neuen Darstellung dieser Rolle immer wieder neue Züge, neue witzige Einfälle, daß auch der höchlichst ergötzt ist, der ihn in dieser Rolle bereits öfter gesehen hat. Wer von solchen Kunstgenüssen nicht mehr fortgerissen wird, der ist überhaupt der Kunst abgestorben. Auch die hiesigen Kräfte der Oper und des Schauspieles haben sehr Gutes geleistet und strebten den Vorbildern in trefflichster Weise nach. R. G.

Zirkus G. Schumann.

Das Programm bietet seit einigen Tagen wieder recht interessante Abwechselungen. Zunächst sind in den Luftgymnastikerinnen **Olga** und **Kaira** Künstlerinnen engagirt, welche ganz vorzügliches leisten; neben überraschender Sicherheit und größter Kraftleistung entfalten dieselben eine große Eleganz und ernteten ihre Arbeiten sowohl am Double-Trapez, wie an dem hier bisher noch nie vorgeführten Rotations-Apparat lebhafte Anerkennung. Ferner brachte der gestrige Abend zum ersten Male großartige Marmorbilder nach alten berühmten Mustern der Bildhauerkunst, welche sowohl im Arrangement, wie in der Ausführung trefflich gelangen. Eingeleitet wurden dieselben durch mimische Scenen und Ballet vom Balletmeister Sign. A. Tignani und von dem gesammten Ballet-Personal. Hierbei ist wieder die prächtige Ausstattung und einige recht anmuthige Tanz-Gruppirungen hervorzuheben, von den Tänzen fand besonders ein allerliebster Zigeuner-Kindertanz lebhaften Beifall. Aus dem gestrigen Programm heben wir ferner hervor die dreifache Springfahrschule, von Herrn **Ernst Schumann** mit englischen Vollblutpferden mit größter Eleganz geritten, ferner den Schimmelhengst „Halifax" welcher gleichfalls von Herrn Ernst Schumann nach neuer Manier dressirt ist und in Gemeinschaft mit einer Dogge vorgeführt wird. Auch die von 12 Damen gerittene Amazonen-Quadrille wurde sehr exakt durchgeführt. Weiter fanden die Leistungen des Mr. **Gaston Neiwitt** auf ungesatteltem Pferde und Mr. **Joe Hodgini** als Jongleur zu Pferde mit Recht lebhaften Beifall, welcher auch den **Gebr. Gozzini** für ihr von Kraft und Geschicklichkeit zeugendes gymnastisches Entree in reichem Maße zu Theil wurde.

Kunst und Literatur.

Leipzigs Großindustrie und Großhandel in ihrer Kulturbedeutung von Paul Hirschfeld. Leipzig bei Duncker u. Humblot.

Das Buch bietet uns ein Vorbild, was eine mittlere Stadt aus sich heraus werden und welche großartige Entwickelung sie gewinnen kann, wenn alle Kräfte das Ihre thun. Möge das Werk für unsere Stadt einen Sporn bilden, diesem leuchtenden Beispiele nachzustreben. Was könnte nicht aus Stettin werden bei seiner unvergleichlichen günstigen Lage, wenn die Behörden Stettins auch nur annähernd diesem Beispiele folgen wollten. [13]

Katechismus der Archäologie von Dr. Ernst Kroker. Mit 130 in den Text gedruckten Abbildungen. Preis geb. 3 M. Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Dieser Katechismus will den Schülern der höheren Lehranstalten, den jungen Philologen und Denen, welche der archäologischen Wissenschaft und ihren Ergebnissen ferner stehen, eine kurze, aber übersichtliche und unserer heutigen Kenntniß entsprechende Darstellung des Entwickelungsganges der Kunst bei den alten Völkern und ihrer hauptsächlichen Schöpfungen in die Hand geben. Die Sprache befleißigt sich dabei der Schlichtheit und Anschaulichkeit und letztere wird durch eine große Anzahl wohl ausgewählter Abbildungen unterstützt. [28]

Vermischte Nachrichten.

— Die Verwendung von Malzauszügen als Hausmittel ist sehr alt; das Verdienst aber, ein wirklich reines Malzextrakt, welches die sämmtlichen in Wasser löslichen Bestandtheile des Malzes voll und unverändert darbietet, bereitet zu haben, darf **Schering's Grüne Apotheke** in Berlin beanspruchen, welche ein solches Malzextrakt bereits im Jahre 1863 darstellte. Zur Darstellung von Schering's reinem Malzextrakte wird nur das beste Luftmalz verwendet. Ein solches reines Malzextrakt wird daher als Hausmittel zur Kräftigung der geschwächten Verdauung und Hebung des Appetits als diätetisches Mittel für Kranke und Rekonvaleszenten — Erwachsene wie Kinder — auch an Stelle des Leberthrans von den Aerzten empfohlen und verordnet. Die wohlthätigen Wirkungen reiner Malzauszüge als Linderungsmittel bei Reizzuständen der Athmungsorgane, bei Katarrhen, Keuchhusten ꝛc sind ebenfalls bekannt.

— Folgendes Zwiegespräch hat ein Berichterstatter des „Berl. Montagsbl." in einem Erfurter Café belauscht. Ein Fremder nimmt Platz in der Nähe zweier Herren, welche in eifrigem Gespräch sich unbefangen laut unterhalten. Er hört unwillkürlich zu. „Auf Cavaignac und Mac Mahon können Sie sich verlassen!" — „Ebenso sehr auf Viktor Hugo?" — „Gewiß! Und gefällt Ihnen Frau Katharina Folkmann?" — „Nein, sie ist mir nicht klein genug." — „Dann nehmen Sie Fräulein Kühn, die sieht neben Notar Högg sehr gut aus." — „Meinethalben, aber auch auf die Baronne James de Rothschild hätte ich Lust." — „O ja, mit dem Kanarienvogel ist sie nicht übel. Und wie wär' es mit Lafayette?" — „Gut, geben Sie mir eine Prise, aber vergessen Sie den Schiller nicht und legen Sie Homer bei." — „Dann mögen Sie es auch mit Chateaubriand und George Sand versuchen." . . . Der Fremde steht auf und nimmt den Kellner bei Seite. „Was sind das für komische Käuze, bei denen ich sitze?" — „Der Eine ist Gartenbesitzer, der Andere — Einkäufer." — „Ach so! Das ist Erfurter **Blumensprache**!"

Viehmarkt.

Berlin, 20. Februar. Städtischer Zentral-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direktion.

Zum Verkauf standen: 436 Rinder, 10,255 Schweine, 1674 Kälber und 11,455 Hammel.

Der **Rinder**markt hatte trotz angemessenen Exports doch schleppenden, gedrückten Verlauf und wurde nicht geräumt. Man zahlte für 1. Qualität 47—51 Mark, 2. Qualität 40—45 Mark, 3. Qualität 35—37 Mark, 4. Qualität 30—33 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Schweine erzielten bei langsamem Handel und mäßigem Export circa 2 Mark mehr als vorigen Montag und wurden ziemlich geräumt. Man zahlte für 1. Qualität 43 Mark, in einzelnen Fällen für ausgesuchte Waare auch 44 Mark, 2. Qualität 40—42 Mark, 3. Qualität 36—39 Mark pro 100 Pfund mit 20 Prozent Tara. Ausländische Waare fehlte.

Der **Kälber**handel gestaltete sich schleppend. Man zahlte für beste Qualität 40—50 Pfg. und für geringere Qualität 30—38 Pfg. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Der **Hammel**-Export wurde durch ungünstige Depeschen beeinflußt, das Geschäft verlief sehr gedrückt und schleppend, die Preise wichen und blieb viel unverkauft. Man zahlte für beste Qualität 39—43 Pfg., beste englische Lämmer bis 46 Pfg., und geringere Qualität 28—38 Pfg. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Unter „Fleischgewicht" bei Rindern, Kälbern und Hammeln ist das Gewicht der 4 Viertel zu verstehen, also der Preis derselben, welcher sich nach Abzug des Werthes von Kopf und Füßen, Haut und „Kram" (Herz, Lunge, Leber, Magen, Milz, Eingeweide ꝛc.) vom gezahlten Stückpreise pro Zentner oder Pfund Fleisch ergiebt.

Bankwesen.

Berlin-Anhalter Eisenbahn-Prioritäten Litt. C. Die nächste Ziehung findet Mitte März statt. Gegen den Koursverlust von circa 3½ Prozent bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 6 Pf. pro 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur W. **Sievers** in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Karlsruhe, 20. Februar. Ueber das Befinden des an der Lungenentzündung erkrankten Prinzen Ludwig Wilhelm, des zweiten Sohnes des Großherzogs, wird gemeldet: Bei anhaltend hohem Fieber ist der Kräftezustand befriedigend. In der verflossenen Nacht trat etwas mehr Ruhe und Schlaf ein.

Wien, 20. Februar. Graf Kalnoky reist heute nach Pest. Die russischen Vorschläge schließen Zwangsmaßnahmen und jede Autonomieverletzung aus.

Wien, 20. Februar. Die „Politische Korrespondenz" erhält übereinstimmende Berichte aus London und Rom, denen zufolge einem russischen Vorschlage entgegengesehen werde, nach welchem die Mächte bei der Pforte gemeinsam erklären sollten, daß das Verbleiben des Prinzen Ferdinand in Sofia ungesetzlich sei. Zwangsmaßregeln würden jedoch von Rußland nicht vorgeschlagen.

Lemberg, 20. Februar. Das amtliche Blatt dementirt entschieden die Lemberger Meldung eines Warschauer Journals, nach welcher eine nach Krakau entsendete Kommission der Statthalterei mit der dortigen Militärbehörde die Modalitäten zur Bergung der Staatskassen und öffentlichen Fonds für gewisse Eventualitäten zu vereinbaren hätte.

Paris, 20. Februar. Prozeß gegen Wilson und Genossen wegen des Ordenshandels. Bei dem heute fortgesetzten und beendeten Zeugenverhör deponirte der Destillateur Delozy, er habe eine Ordensauszeichnung gewünscht. Wilson habe aber von ihm verlangt, er solle 200,000 Franks für Zeitungsunternehmungen zeichnen, er habe daraus geschlossen, daß es sich darum handele, die Ordensauszeichnung zu kaufen, und sei nicht wieder in das Elysée zu Wilson gegangen. Morgen beginnen die Plaidoyers.

Rom, 20. Februar. Das Kriegsministerium läßt offiziell die Nachricht eines Neapeler Blattes dementiren, daß ein geheimes Einverständniß zwischen dem Ober-Kommandanten von Massowah und den Sudanesen bestehe, es hätten weder früher noch jetzt, weder direkt noch indirekt, irgend welche Verhandlungen zwischen der italienischen Regierung oder General San Marzano und den Sudanesen stattgefunden.

Nach heute eingegangenen Meldungen aus Massowah dringen die Derwische unausgesetzt in das Gebiet nördlich des Tsana-Sees ein.

Rom, 20. Februar. Wie es heißt, wäre Graf Robilant zum Botschafter in London ernannt.

San Remo, 20. Februar, Vormittags 11 Uhr. (Eingegangen 6 Uhr Abends.) Der Kronprinz hatte keine besonders gute Nacht und schlief deshalb länger als gewöhnlich. Fieber oder irgendwelche sonstige beunruhigende Symptome zeigten sich nicht. Das Allgemeinbefinden ist im Ganzen befriedigend.

San Remo, 20. Februar, 4 Uhr 20 Min. Nachmittags. Der Kronprinz ist am Sonntag 9 Stunden aufgewesen, der Nachtschlaf ist immer noch durch Husten und durch Auswurf unterbrochen wie bei Katarrhen. Heute befindet sich der Kronprinz seit 10 Uhr Vormittags außerhalb des Bettes. Das Allgemeinbefinden und der Appetit sind gut, kein Fieber, keine Schmerzen; die rechtsseitige Schwellung des Kehlkopfes scheint verkleinert, die Athmung ist unbehindert.

London, 20. Februar. Unterhaus. Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Fergusson, erklärt auf eine Anfrage, die Neuen Hebriden seien bis jetzt noch nicht geräumt; Frankreich habe sich zur Räumung derselben innerhalb vier Monaten, vom 16. November 1887 ab, verpflichtet. Das Gerücht, England sei im Begriffe oder habe die Absicht, gegen Venezuela militärisch vorzugehen, so total unwahr. Die englische Regierung sei im Prinzipe nicht dagegen, die Streitfrage einem Schiedsgericht zu unterbreiten, halte aber die von Venezuela für einen Schiedsspruch vorgeschlagenen Grundlagen für unannehmbar. Bei der darauf fortgesetzten Adreßdebatte kündigt der Kanzlers des Herzogthums Lancaster, Lord Manners, an, die Regierung werde eine Vorlage behufs Errichtung eines Ackerbau-Departements einbringen.

Der Prinzessenthurm.

Novelle von A. v. Limburg.

9)

„Mein Gott, ja, ich begreife vollkommen," sagte der Offizier, welcher sich endlich gefaßt hatte. „Sie sind ein beneidenswerther Mensch, Baron, so reizende Damen im Hause zu haben! Hatte vorhin schon den Vorzug, die Komtesse, Ihre schöne Kousine, zu begrüßen. Unsereins dagegen . . . in dem elenden Neste . . ."

Und nun war der junge Lieutenant glücklich in ein anderes, harmloseres Fahrwasser eingelaufen.

Für Clamor aber konnte dieser Vorfall natürlich nur von peinlichstem Eindruck sein; der unreine Hauch der Welt hatte seine Liebe roh berührt und die Poesie davon verweht. Der Entschluß, später mit seinem jungen Weibe fern ab von dem Getriebe der Welt nach Loseck sich zurückzuziehen, befestigte sich in ihm. Bis dahin, dachte er, würde sie unter Tante Elisabeth's sanfter Leitung sich noch alles aneignen, was für ihre neuen Verhältnisse unerläßlich war, und das abzustreifen wissen was nicht mehr für sie paßte Auch die kleinen Aeußerlichkeiten, welche ja im Grunde so nebensächlich waren, aber doch wohl allein den Irrthum des Offiziers veranlaßt haben konnten, ließen sich erlernen. Wozu gab es denn Kammerjungfern und Modistinnen?

Es war wahrhaftig kein Kunststück, wenn die Komtesse in ihrer Reisetoilette aus ungebleichtem Batist, mit dem einfachen Hütchen, einen viel vornehmern, elegantern Eindruck machte als Eva, die doch tausend Mal schöner war als Lory. Clamor versuchte, indem er eine reine Toilettefrage daraus machte, auf diese Weise das Uebergewicht wegzuleugnen, welches auf fein angelegte Naturen der geistige Ausdruck stets über bloße Formen und Farbenschöne gewinnt. Aber bei einem so zart besaiteten Empfinden, wie es Herrn von Loseck eigen war, konnte das nur in jahrelang gehegter interfteer Abneigung gegen Lory seinen Grund haben.

Nach mehrstündigem Aufenthalt konnte endlich der Zug weiterfahren und die in aller Eile wieder hergestellte Strecke ohne Gefahr passiren. Wegen dieses Zwischenfalls langten unsere Reisenden erst gegen Abend in Loseck an, wo sie schon seit mehreren Stunden erwartet wurden.

Der Baron hatte sich jeden offiziellen Empfang auf seinem Gut verbeten; er wollte unter allen Umständen in dieser bewegten Zeit jede Gelegenheit vermeiden, die zu Demonstrationen in dem einen oder dem andern Sinne Veranlassung geben konnte. Er erfreute sich allerdings einer großen Anhänglichkeit seiner Bediensteten und konnte in so fern auf unbedingte Ergebenheit derselben rechnen. Der einfache Sinn des Freiherrn war aber jedem ostentatiösen Gepränge, wo es nicht durchaus nöthig war, entschieden abhold, und das ziemlich große Beamtenpersonal des Gutes, der Rentamtmann, die verschiedenen Inspektoren, Förster und so weiter, hatten es sich deshalb versagen müssen, wie sie es wünschten, gerade in diesem Jahre einen großartigen Empfang zu arrangiren.

Der alte Stammsitz der Freiherren von Loseck lag auf einem nach drei Seiten sanft und bewaldet aufsteigenden, auf der vierten jäh in die Tiefe abfallenden Bergrücken. Von dem ursprünglichen alten Felsennest war im Laufe der Jahrhunderte nichts weiter stehen geblieben als der Burgfried und einige Reste äußerer Befestigungsmauern, welch' letztere, in spätern Zeiten mit Geschmack und Geschick in die weiten Parkanlagen gezogen, durch Schlingpflanzen zum Theil überwuchert, denselben eine romantische Zierde gewährten.

Der Burgfried, ein plumper, runder Thurm aus Granitquadern, roh, aber wie für die Ewigkeit gefügt, konnte seine ursprüngliche Bestimmung: in Zeiten der Gefahr das köstlichste Eigenthum zu bergen, nicht verleugnen. Er hatte in seinem untern Theil weder Thüren noch Fenster, erst in ziemlicher Höhe sah man schmale Spitzbogenöffnungen für die Fenster, und an seiner Rückseite, gerade über der Schlucht, an deren Rand er emporstieg, einen Altan mit breiter, krenelirter Mauerbrüstung, deren Zackenränder bei Belagerungen natürlich dazu gedient hatten, sich dahinter zu decken. Als die Anforderungen späterer Jahrhunderte statt des Wohngebäudes, das wahrscheinlich neben dem alten Thurm gestanden hatte, ein anderes Haus erstehen ließen, war dies alte Wahrzeichen einer vergangenen Zeit eine längere Weile unbenutzt geblieben, bis die Laune einer schönen Frau es zu ihrem Lieblingsaufenthalt machte.

Einer der Vorfahren des Freiherrn hatte die schöne, einzige Tochter seines Landesherrn geheirathet, eine Auszeichnung, welche noch nach Generationen der Familie stets eine gewisse Bevorzugung von Seiten der fürstlichen Familie eintrug, wohl um so eher, als die Losecks niemals eine Begünstigung suchten oder gar auszubeuten strebten. Die Dame — vielleicht etwas exzentrischer Natur — hatte sich ebenso in den alten Thurm verliebt wie vordem in seinen Besitzer. Er war in seinen obern Räumen vollständig restaurirt und durch einen langen schmalen Bau, an dessen ganzer Länge eine offene Gallerie herlief, mit dem neuen Schloß verbunden. Beide Theile wurden deshalb auch nach ihr der Prinzessenthurm und die Sybillen-Gallerie genannt.

Das Hauptgebäude welches nach alter Gewohnheit und zum Unterschied noch immer das „Neue Schloß" genannt wurde, obgleich es schon aus der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts stammte, war im sogenannten Versailler Stil aufgeführt, mit zwei nach dem Garten zu vorgeschobenen Pavillons und einer dazwischen liegenden breiten, mit hoher Brüstung versehenen Terrasse. Von dort führten schwere, phantastisch verzierte steinerne Treppen in einen Gartentheil hinab, der ganz dem Geschmack der Gebäude und der Zeit, welcher sie angehörten, entsprach mit seinen Parterres aus schnurgeraden Beeten und kurz geschorenen Taxuswänden, mit wunderlichen Statuen aus Sandstein und den noch seltsamern, zu steifen, großen Figuren verschnittenen Buchsstauden. Die übrigen Theile des weitläufigen Gartens und des Parkes zeigten den neuern englischen Geschmack.

Von dem Freiherrn und seiner Schwester war für ihre junge Verwandte eine Ueberraschung vorbereitet, von der sie sich viel Vergnügen für dieselbe versprachen.

Lory hatte im vergangenen Jahre geäußert, es müsse reizend sein, den Prinzessenthurm zu bewohnen; namentlich das runde Thurmzimmer mit dem über der Schlucht schwebenden Altan gefalle ihr gar zu gut. Der alte Bau hatte nun abermals eine neue Instandsetzung erfahren, und eine jugendliche Bewohnerin hielt ihren Einzug in denselben. Die mitgebrachten Leute der Komtesse, Karstens, die Kammerjungfer Lisette und ein Garderobenmädchen, wurden natürlich auch daselbst einquartirt. Eine ältere Frau, welche die Instandhaltung der Sachen im Thurme zu überwachen hatte, besaß über den für Lory hergerichteten Räumen ein paar Zimmer.

An dem ersten Tage auf Loseck hatte man sich früher als sonst nach dem Abendessen getrennt. Lory stand auf ihrem Balkon und blickte sinnend umher. Es war eine Stätte von eigenartigster Schönheit. Die Aussicht war nicht weit; sie erstreckte sich nur über einen Theil des herrlichen Parkes und die grüne, in dämmernde Tiefe sich verlierende Schlucht. Aber aus dieser herauf, wie ein Gigant alles kleinere Wachsthum hinter sich zurücklassend, ragte eine Eiche von den riesigsten Dimensionen, die den Altan mit ihrer breiten Krone überschattete. Ein leiser Luftzug trug einen Anflug von Akazienduft empor. Es rauschte so seltsam geheimnißvoll in den Zweigen; man fühlte sich hier oben so weltfern und wie losgelöst von allem kleinlichen Erdentreiben . . . Ort und Umgebung haben stets den größten Einfluß auf die Stimmung der Menschen. Lory war entzückt von

Stettin, den 20. Februar 1888.

Reichs- und preußische Fonds.

	Zf.	Kurs
Reichs-Anleihe	4	107,40 bz G
do.	3½	101,20 B
Pr. Consolidirte Anleihe	4	107,— B
do. do. do.	3½	101,60 bz G
Staats-Anleihe v. 1853	4	102,75 bz
Staats-Schuld-Scheine	3½	100,40 bz G
Berliner Stadt-Oblig.	4	104,50 G
do. do.	3½	100,60 B
Pfandbriefe		
Berliner	5	115,40 G
do.	4½	110,40 G
Kur- und Neumärk.	3½	—,—
do. neue	3½	99,40 bz
Ostpreußische	3½	98,90 B
Landsch. Zentral	4	102,25 bz
Pommersche	3½	99,30 bz G
do.	4	—,—
do.	4½	—,—
Posensche neue	4	102,80 G
Westpr. Ritterschaft.	3½	98,90 bz
do. do.	4	
do. Serie 1 B.	4	
do. do. 2. S.	4	
Rentenbriefe		
Kur- und Neumärk.	4	104,40 G
Pommersche	4	104,30 G
Posensche	4	104,30 G
Preußische	4	104,30 G
Sächsische	4	105,— G
Badische St.-Eisenb.-Anl.	4	—,—

Lotterie-Anleihen.

	Zf.	Kurs
Badische Prämien-Anleihe v. 1867.	4	138,50 G
Bairische Prämien-Anleihe	4	138,60 bz G
Braunschw. 20-Thlr.-Loose	—	98,10 B
Dessauer Prämien-Anleihe	3½	130,— B
Finnländische Loose	—	49,40 G
Hamburger 50-Thlr.-Loose	3	139,90 B
Köln-Mind. Prämien-Anl.	3½	132,90 bz G
Kurhessische Prämien-Anl.	—	293,90 bz
Lübecker 50-Thlr.-Loose	3½	128,— B
Meininger 7-Guld.-Loose	—	23,90 B
Oesterr. 250 Fl. 1854	4	109,25 bz
do. Crd.-L. v. 1858	—	291,— bz
do. 1860er Loose	5	109,90 bz
do. 1864er Loose	—	272,50 bz G
Oldenburger 40-Thlr.-Loose	3	132,50 B
Preußische Pr.-Anl. 55	3½	148,75 bz
Russische Pr.-Anl. 1864	5	140,— G
do. do. 1866	5	131,75 G

Ausländische Fonds.

	Zf.	Kurs
Italienische Rente	5	94,40 bz B
Russische Bodencredit-Anl.	5	88,— G
Ruff. Ct.-B.-Pfd. 1. Serie	5	—,—

Ausländische Fonds.

	Zf.	Kurs
Oesterr. Gold-Rente	4	87,20 bz B
do. Pap.-Rente	4⅕	62,30 G
do. Silber-Rente	4⅕	63,80 bz
Ungar. Gold-Rente 1000	4	77,70 bz B
Serbische Eis.-Hyp.-Oblig.	5	78, bz G
Serbische amort. Rente	5	77,25 bz G
Pester Stadt-Anleihe	6	86,90 bz
Russ.-engl. Anleihe v. 1862	5	91,40 B
do. conf. Anleihe v. 1870	5	96,20 bz
do. do. 1871—73	5	90,50 bz
do. do. v. 1875	4½	84,— bz B
do. do. v. 1877	5	96,50 bz
do. do. v. 1880	4	76,50 bz B
do. do. v. 1884	5	90,60 bz
do. do. kleine	5	90,10 bz
Russische Goldrente	6	103,80 bz
do. 5. Stiegl.-Anl.	5	51,— bz
do. 6. do. do.	5	83,90 bz
do. 2. Orient-Anleihe	5	51,50 bz G
Rumän. St.-Obl. M. 4000	6	103,60 G
Rumän. fund. M. 4000	5	100,10 bz
do. amort. M. 4000	5	91,75 bz G

Deutsche Eisenb.-Stamm-Actien.

	1886	Zf.	Kurs
Berlin-Dresden	—	4	—,—
Crefelder Eisenbahn	4⅘	4	107,— B
Breslau-Warschau	1½	4	53,— bz G
Ludwshf.-Berbach	9	4	218,— G
Mainz-Ludwshf.	3½	4	103,25 bz
Marbrg.-Mlawka	¼	4	50,20 bz
Mecklb. Friedr.-Franz	6	4	131,50 bz
Nordhausen-Erfurt	4	4	—,—
Ostpr. Südbahn	—	4	75,— bz
Werrabahn	1¾	4	72,40 bz

Eisenb.-Stamm-Prior.-Actien.

	1886	Zf.	Kurs
Angermünde-Schwedt	—	6	—,—
Berlin-Dresden	—	5	—,—
Frankf. G.-Eis.-G.	6	4	108,40 bz
Marbrg.-Mlawka	5	5	106,50 bz G
Nordhausen-Erfurt	3½	5	—,—
Oberl. incl. Cp.	—	5	—,—
Ostpr. Südbahn	2	5	108,75 bz G
Weimar-Gera	2⅝	5	85,— bz G

Verstaatlichte Preuß. Bahnen.

	Zf.	Kurs
Niederschl.-Märk. St.-B.	4	103,10 bz
Stargard-Posen	4½	105,20 G

Fr. Eisb.-St.- u. St.-Prior.-Act.

	1886	Zf.	Kurs
Donetzbahn (gar.)	5	5	78,40 bz
Kaiser Franz-Josef	5¼	5	—,—
Galizier	3½	4	77,70 bz B
Gotthdbh	3½	4	116,30 bz

Fr. Eisb. St.- u. St.-Prior.-Act.

	1886	Zf.	Kurs
Kaschau-Oderberg	—	4	54,80 G
Kronprinz-Rudolph	4¾	5	71,80 bz
Oesterr. Staatsbahn	3½	4	—,—
Russ. Südwestbahn	—	5	53,40 bz G
do. große	—	5	53 40 bz
Südöst. (Lomb.)	⅕	4	32 bz
Oesterr. Nordwestb.	4	5	61,30 bz B
do. B. Elbth.	3½	4	— —
Warschau-Wiener	15	4	132,— bz G
Russ. St. (No. 125)	5	5	113,50 bz

Deutsche Eisenbahn-Prioritäten.

	Zf.	Kurs
Bg.-Mk. 3. v. St. 3½ g.	3½	100,40 G
do. . . Lit. B.	3½	100,40 G
do. do. Lit. C.	3½	100,40 G
Berlin-Anhalter L. A.	4	102,80 G
do. do. L. B.	4	—,—
Berlin-Görlitzer	4	103,— B
do. Hamb. 3. Em. cv.	4	—,—
do. Ptsd.-M. La. C. neue	4	102,80 G
do. La. D. neue		
do. La. E.		
do. Stett. v. S. g. 2. 3. 6.	4	103,— bz G
do. Dresden (gar.)	4½	—,—
Breslau-Schw.-Frb. La. H.	4	102,80 G
do. do. La. K.	4	103,— bz G
Köln-Md. 4. E. 3½ gr.	4	103,20 G
do. do. 5.	4	103,40 B
do. do. 6. B.	4	103,30 B
Hll.-Sor. v. St. g. A. B.	4	—,—
do. Lit. C.	4	—,—
Magd.-Halbst. 1873	4	103,— bz
do. Leipzig L. A.	4	104,60 bz
Obschl. Em. v. 1874	4	102,80 G
do. Em. v. 1879	4½	—,—
do. Starg.-Pos. 1. 2. 3.	4	—,—
Ostpreuß. Südbahn	4½	—,—
Rechte Oderufer 1. Em.	4	—,—
Rhn. 3. Em. 71, 73 cv.	4	103,20 G
Thüringer 6. Serie	4	—,—
Werrabahn	4	—,—

Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

	Zf.	Kurs
Gal. C.-Ludwigsbahn gr.	4½	77,75 G
Gotthard 4. Serie	5	—,—
Kaschau-Oderberg gar.	5	79,60 G
Kronprinz.-Rud.-Bahn	4	72,— B
Mähr. schles. Centralbahn	—	44,90 G
Oesterr. Stb. g. Fr. p. St.	3	79 30 bz
do. do. 1874 do.	3	—,—
do. Erg.-Netz. do.	3	73,70 G
Reichb.-Pardub. gar.	5	82,— G
Schw. C.- u. Nordostbahn.	4	—,—
Südösterr. Lmb. p. St.	3	57,40 B
do. do. neue	3	57,10 B
Brest-Grajewo	5	79,30 bz

Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

	Zf.	Kurs
Charcow-Asow gar.	5	88,10 G
do. Livr. Sterl.	5	—,—
Jelez-Orel gar.	5	86,— G
Jelez-Woronesch gar.	5	89,50 bz
Koslow-Woronesch gar.	5	86,60 bz
do. 2. Em. ind. Obl.	5	71,— bz G
Kursk-Charkow gar.	5	87,25 bz
K.-Chrk.-Asow ind. gar.	5	78,10 bz
Kursk-Kiew gar.	5	81,80 bz
Losowo-Sew. ind. gar.	5	74,10 bz
Mosco-Rjäsan gar.	4	86,50 bz
Mosco-Smolsk. gar.	5	86,90 bz
Orel-Greasi-O. gar.	5	71,— bz B
Rjäsan-Koslow gar.	4	82,— bz B
Rjaschk-Morczsk. gar.	5	85,75 bz
Rybinsk-Bologne	5	78,10 bz
do. 2. Em.	5	74,40 bz
Schuja-Iwan. gar.	5	86,— bz G
Transkaukasische	3	59,60 bz
Warschau-Terespol. gar.	5	86,60 G
Warschau-Wiener 4. Em.	5	95,90 bz
Wladikawkas	4	71,40 bz

Hypotheken-Certificate.

	Zf.	Kurs
Deutsche Hp.-B. Berlin	5	109,60 G
do. do. do.	4	102,30 bz G
do. do. do.	4	102,30 bz G
D. Gr.-Cr.-B. III.	3½	97,90 G
Hamburger Hyp.-Pfdbr.	4	102,50 bz G
Meckl. Hyp.-Wechsel-Bank	4½	118,50 G
do. do. 2. Serie	4	102,— bz G
Nordd. Grd.-Crd.-Bank.	5	101,80 G
do. do. conv.	4	—,—
Pr. Bod.-Credit-Act.-Bank 1. und 2.	5	113,50 G
do. do. 5. und 6.	5	107,90 G
do. do.	4½	115,30 G
do. do.	4	102,50 bz G
Pr. C.-B.-C. (rz. 110)	5	116,40 bz
do. (rz. 110)	4½	112 40 bz
do. (rz. 100)	4	103,— B
kündb.	4	—,—
Pomm. H.-B. 1 (rz. 120)	5	114,10 G
do. 2. 4. (rz. 110)	5	109,60 G
do. H.-B. 2 (rz. 110)	4½	107,80 bz G
do. do. 2 (rz. 110)	4	102,50 B
do. do. 1 (rz. 100)	4	100,40 bz G
P. H.-A.-B. 1 (rz. 120)	4½	117,— G
do. do. 6 (rz. 110)	5	111 40 G
Pr. H.-B.-A.-G. Ctf.	4½	103,80 G
do. do.	4	102,40 bz G
do. do.	3½	97,60 G
Stett.-N.-Hyp. C.-G.	5	103,60 G
do. (rz. 110)	4½	105,60 G
do. (rz. 110)	4	102,30 G
do. (rz. 100)	4	100,80 G

Bank-Papiere.

	1886	Kurs
Bk. f. Spr. u. Pr.-H.	6¼	83,60 bz G
Berliner Kassenverein	4¼	120,50 G
do. Handelsgesell.	9	152,60 bz G
Börsen-Handels-Verein	6⅜	123,20 G
Breslauer Diskontobank	5	90,25 G
Danziger Privatbank	10	136,50 G
Darmstädter Bank	7	140,30 G
do. Zettelbank	8 63	101,20 B
Deutsche Bank	9	164,— bz G
Deutsche Hyp.-Bank	5	102,75 bz G
Disconto-Comm.-Anth.	10	191,80 bz
Gothaer Grundcreditb.	0	57,75 bz B
do. junge	0	80,— B
Königsberger Vereinsb.	0	101 50 G
Magdeburger Privatb.	4⁷⁄₁₀	115,10 G
Meckl. Hyp.- u. W.-B.	6⅓	110,80 G
Mitteld. Creditbank	5	93,70 bz
Meininger Hyp.-Bank	4¾	96 30 G
Norddeutsche Bank	7	149,75 bz
Oesterr. Creditanstalt	8⅛	—,—
Petersb. Int.-Bank	11⅗	99,— bz G
Posener Provinz-Bank	5⅔	—,—
Preuß. Bodencredit	5½	109,20 B
do. C.-Bd.-Crd.	8¾	135,50 bz B
do. Hyp.-Bank	5½	104,75 bz G
Reichsbank	5 29	133,— bz
Rostocker Bank	4⅔	91,25 G
Schaffh. Bankverein	4	91,10 bz G
Schles. Bankverein	5½	108,90 B
Weimarische Bank	0	54,— bz G

Bergwerk- u. Hüttengesellschaften.

	Zf.	Kurs
Bochumer Brgw. A.	—	38,75 B
do. do. B.	—	—,—
Borussia, Dortmunder	—	—,—
Donnersmarkhütte	—	44,60 bz B
Dortm. Union Lit. A.	½	68,20 bz G
Duxer Kohlenverein	4	37,— G
Gelsenkirchener	5½	117,80 bz
Harpener Bergbau	—	76,25 bz G
Hessisch-Rheinisch.	—	5,75 bz
König- u. Laurahütte	—	90,25 bz P
Lauchhammer	—	87,— bz G
Louise Tiefbau	—	59,80 bz B
Schlesische Zinkhütten	6½	132,— bz G
Stolb. Zinkhütten	1	35,25 bz G
do. do. St.-P.	6	108,— bz G

Bank-Disconto in

Berlin 3% (Lomb.) 4%	Paris 2½%
Amsterdam 2½ %	Belg. Plätze 3 %
London 2½ %	Petersburg 5 %
	Wien Oesterr.-W. 4 %

Wechsel-Conto vom 20.

	Zf.	Kurs
Amsterdam 8 Tage	2½	169,00 bz
do. 2 Monat	2½	168,45 bz
Belg. Plätze 8 Tage	3	80,65 bz
do. do. 2 Monat	3½	80,35 bz
London 8 Tage	2½	20,37 bz
Paris 8 Tage	2½	80,70 bz B
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4	160 65 bz
do. do. 2 Monat	4	159,85 bz
Petersburg 3 Wochen	5	170,80 bz
do. 3 Monat	5	169,45 bz
Warschau 8 Tage	5	171,40 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereigns	—,—
20-Francs-Stück	16,14 bz
Dollars	—,—
Imperials	—,—
Frz. Banknoten p. 100 Fr.	80,80 bz G
Oesterr. Banknoten p. 100 fl.	160,70 bz
Russ. Banknoten p. 10 R.	171,80 bz

Industrie-Papiere.

	Zf.	Kurs
Deutsche Baug. 70%	4	89,50 B
Unter den Linden	0	22,50 bz G
Brauereien		
Ahrens (Moabit)	0	82 — bz G
Bock	5½	124 50 bz G
Böhmische	12	288 75 bz
Friedrichshain	10	196,— bz G
Tivoli	6	127,50 bz
Landré	10	183,75 G
Berl.-Charl. Pferdebahn	3¼	109 — bz G
Stettiner Straßenbahn	2	—,—
Gr. Berl. Pferdebahn	11¼	266,75 bz G
L. Löwe & Co.	10	336,— bz G
Maschfabrk. Schwarzkopf	—	339 — bz G
Egest. Hann. M.-Fabrik	—	—,—
do. do. St.-P.	—	25,50 bz G
Stett. Maschf. M. & H.	0	18 90 bz
Schering, Chm.-Fabrik	20	375,— bz G
Staßfurt, Chm.-Fabrik	—	129,25 bz
Union, Chem.-Fabrik	—	93,— B
Bazar (Zeitung)	8½	162,— G
Immobilien-Actiengef.	8	114,50 G
Kette, Dampfsch.-G.	—	83,50 bz B
Salzwerke (Egest.)	5⅓	108,40 bz G
Stralsunder Spielkarten	—	—,—
Westph. Union	—	30 75 bz G
do. 6% St.-Pr.	—	144,— bz G

Börsenbericht.

Stettin, 21. Februar. Wetter: rauh Temp. — 2° R. Barom. 28" 3"'. Wind O.

Weizen unverändert, per 1000 Klgr. loko inländ. 157 bis 164 bez. per Februar 164 nom. per April-Mai 166—165,25—166 bez. 165 75 B. u. G., per Mai-Juni 168 bez., per Juni-Juli 170 B. u. G.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko inländ. 100—111 bez., per Februar 113 nom per April-Mai 116—115,75 bez., per Mai-Juni 118,5 bez., per Juni-Juli 120,5 bez.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko o F. b. Kl. 46 B., per Februar 44,75 B., per April-Mai do., per September-Oktober 45,5 B.

Spiritus flau und niedriger per 10,000 Liter % loko o F. verst. ohne Handel, 50er 47,3 bez., do. 70er 29 3 bez., per April-Mai 70er 30,6 B., per August-September 33 B.

Petroleum per 50 Klgr. loko 12,5 verz. bez.

London, 20. Februar. (Anfangsbericht.) Sämmtliche Getreidearten träge, Preise zu Gunsten der Käufer, Malzgerste ruhig, aber stetig. — (Schlußbericht.) Weizen stetig, Mehl und Gerste zu Gunsten der Käufer, Mais ruhig, Hafer träge, Bohnen und indische grüne Erbsen ½ s billiger, weiße Erbsen stetig, Mahlgerste ruhig.

dem, was ihr hier geboten wurde, fühlte sich aber trotzdem, ohne sich genaue Rechenschaft darüber zu geben, traurig und gleichsam enttäuscht.

Fast schien ihr Vetter Recht zu haben mit der Annahme, daß sie anspruchsvoll und schwer zu befriedigen sei. Den Fehler des Hochmuths, welchen er ihr auch vorwarf, weil sie Eva gegenüber nicht den vertraulichen Ton annahm, den er gewünscht hätte, konnte man ihr aber nicht zuschreiben, wenn man sie eine Stunde später im Verkehr mit ihrer Kammerjungfer sah, welche die Nachttoilette ihrer Herrin besorgte. Fern von unpassender Vertraulichkeit, war Lory doch von der größten Güte und Freundlichkeit für das junge Mädchen, das zu ihr, obgleich ein von der Straße aufgelesenes Bettelkind, in einem ganz eigenthümlichen Verhältnisse stand.

Etwa zwölf Jahre alt, hatte Lory eines Tages bei strenger Kälte mit ihren Gefährtinnen aus dem Stift und einer Lehrerin ihren gewöhnlichen Spaziergang gemacht, als sie aus einem elenden Hause der Vorstadt jämmerliches Geschrei und das Schimpfen einer keifenden Stimme vernahm. Fast gleichzeitig wurde ein zerlumptes Kind von einem, wie es schien, betrunkenen Weibe so heftig aus der Thüre gestoßen, daß es auf das Pflaster niederfiel.

„Wenn Du ohne Geld wieder kommst, schlag' ich Dich todt!" schrie die Megäre, in das Haus zurückkehrend.

„Warum schlägt denn Deine Mutter Dich so?" fragte Lory, welche, trotzdem daß die Lehrerin sie zurückhalten wollte, zu dem Kinde ging.

„Das ist nicht meine Mutter, die ist todt!" schluchzte das Mädchen.

„Wo ist denn Dein Vater?"

„Ich habe keinen mehr."

Also ein Waisenkind, wie sie selbst eins war! Mit der Lory schon so früh eigenen Bestimmtheit bestellte sie das Kind, trotzdem die andern Mädchen darüber spotteten und lachten, ins Stift und erklärte ihrer Tante, künftig für dasselbe sorgen und es erziehen lassen zu wollen.

Frau von Riegersbach, welche zu allen Zeiten volles Verständniß für das großherzige Fühlen ihrer Nichte hatte, machte keine Einwendungen. Der Freiherr, als Vormund, gab ebenfalls seine Zustimmung. So wurde die kleine Elise in einer anständigen Familie untergebracht, besuchte eine gute Schule und wuchs zu einem braven, fleißigen Mädchen heran. Ihre Dankbarkeit für die Wohlthäterin war ohne Grenzen. Die Stiftsdame und Lory wünschten eigentlich, Lisette möchte Erzieherin werden, aber dieser fehlte die Begabung und auch die Lust zu diesem Beruf; dagegen war sie geschickt in allerlei Handarbeiten. Eines Tages rückte sie heraus mit dem Herzenswunsch, ein Mal Kammerjungfer der Komtesse zu werden, wenn vorläufig auch nur erst Garderobemädchen. Die Bitte wurde gewährt, und als Lory's alte, noch von ihrer Mutter vererbte Kammerfrau in Pension ging, erhielt Lisette ihre Stelle.

Jetzt war sie eben im Begriff, das reiche Haar der Komtesse für die Nacht zu ordnen. Lory saß vor einer eleganten Toilette aus eingelegtem Rosenholz, ohne jedoch einen Blick in den Spiegel zu werfen. Sie trug einen Peignoir, der fast ganz von den braunen Haarmassen bedeckt wurde, welche die eigenthümliche Farbe reifer Kastanien zeigten. Von ihren Gedanken, wie es schien, ganz und gar in Anspruch genommen, beantwortete sie freundlich, aber zerstreut die Fragen, welche Lisette in Betreff des Einkramens der Sachen und der Zeiteintheilung während des Aufenthalts in Loseck an sie richtete.

Plötzlich fragte sie, wie wenn sie einen Entschluß gefaßt hätte:

„Weißt Du vielleicht wie der Besitzer der Waffenhandlung in der Karlstraße heißt?"

„Komtesse meinen den Büchsenmacher Bergmann?"

„Ja, ich glaube, so lautete der Name. Ich werde nachher noch einen Brief schreiben, welchen Du morgen früh Karstens zur Besorgung übergeben kannst. Zünde mir die Lampen im Balkonzimmer an; ich komme gleich dorthin. Deiner bedarf ich heute Abend nicht mehr."

(Fortsetzung folgt.)